

HUTTUIL

Dank Spaziergang Waldbrand verhindert

Bei einem seiner täglichen Spaziergänge entdeckte Werner Meer per Zufall einen grossen und rauchenden Baumstrunk im Chammerewald in Huttwil. Dank seiner Entdeckung und seinem Handeln konnte er einen Waldbrand verhindern, denn der Brandherd war weit grösser als zuerst angenommen.

Von Marianne Ruch

Wenn es die Zeit und das Wetter erlauben, macht Werner Meer seiner Gesundheit zuliebe jeden Tag einen Spaziergang. So auch kürzlich im Kammernwald in Huttwil. «Ich entdeckte eine Stelle beim Vita Parcours, bei der neu gesägte Hölzer zu einem Bänkli aufgestellt worden sind und wollte mich dort kurz hinsetzen. Plötzlich entdeckte ich unweit davon einen grossen und rauchenden Baumstrunk, um den sich bereits einen rund zwei Meter grossen Kreis gebildet hatte, der rauchte», erzählt der 79-Jährige. Allem Anschein nach hatte dort jemand ein Feuer gemacht und es anschliessend nicht richtig gelöscht. Nach genauerem Betrachten und aufgrund der grossen Trockenheit reagierte er und meldete es der Feuerwehr. Wie sich herausstellte, hat Werner Meer genau richtig gehandelt. Denn der Brandherd im Boden war weit grösser, als der sichtliche Kreis.

Wärmebildkamera zeigte Ausmass
Nachdem er die Notrufnummer 118 angerufen hatte, musste er sich wieder zum Brandherd begeben, denn der Ort hat keinen Namen und so ortete die Feuerwehr ihn durch sein Mobiltelefon. Der danach aufgebotene Kommandant Martin Jordi der Feuerwehr Region Huttwil schätzte die Lage als gefährlich ein. Da aber das Löschrück-

zeug von Huttwil zu gross ist und nicht an die Stelle gelangen konnte, wurde die Feuerwehr Auswil aufgeboten. «Die schlussendlich rund zehn Feuerwehrmänner gruben im Feuerherd und umliegend herum, denn das Ausmass an Feuer wurde immer schlimmer», erzählt Werner Meer. Dies war ein Anzeichen, dass wohl im Boden noch weitere Brandherde lauerten. Die eingesetzte Wärmebildkamera bestätigte den Verdacht. «Die Feuerwehrmänner gruben im Boden und löschten, bis es keine rauchende Stelle mehr gab. Ebenfalls den Baumstrunk sägten sie auseinander, so dass auch dieser nicht mehr brennen konnte.» Um ganz sicher zu sein, dass trotz all der getroffenen Massnahmen nicht doch noch weiter etwas passieren konnte, grub die Feuerwehr ringsherum einen Graben und füllte diesen mit Wasser. «Ich war schon ein bisschen durcheinander und machte mir Sorgen», gesteht Werner Meer in Nachhinein. Denn dass es so schlimm war, hätte er nicht gedacht. «Die Feuerwehr bedankte sich bei mir und meinte, wenn es windig geworden wäre, hätte in kürzester Zeit der ganze Wald gebrannt. Nicht auszudenken, was da alles passiert wäre», meint Werner Meer. Dies zeige deutlich, dass es sehr gefährlich sei, mitten im Wald ein Feuer zu machen – noch dazu bei dieser Trockenheit.



Die rauchende Stelle im Kammernwald in Huttwil wird von der Feuerwehr ausgegraben.

Bilder: Werner Meer



Werner Meer.

Bild: mre



Der zur Sicherheit erstellte Graben rund um den gelöschten Brandherd.

LANGENTHAL

Kreislaufwirtschaft heisst das Zauberwort

Die Landwirtschaft soll sich nachhaltig entwickeln. Realisiert werden soll dies durch eine bessere, effizientere und Ressourcen schonendere Kreislaufwirtschaft. «Ernährungssicherheit durch Nachhaltigkeit von Produktion bis zum Konsum», lautet das Ziel des Bundes, wie beim Wirtschafts-Zmorge der Region Oberaargau zu vernehmen war.

Von Walter Ryser

Das Thema des Wirtschafts-Zmorge der Region Oberaargau stiess auf überaus grosses Interesse. Über 100 Personen aus der regionalen Wirtschaft, Vertreter aus Politik, Verbänden und weiteren Institutionen fanden sich im Restaurant Bären in Langenthal ein, um sich von Christian Hofer, Direktor Bundesamt für Landwirtschaft, über die Zukunft der Schweizerischen Agrarpolitik informieren zu lassen. Der in Bannwil wohnhafte Referent machte gleich zu Beginn klar, dass die Landwirtschaftsbetriebe mit der Zeit gehen würden, bei der Produktion die neuesten Technologien zum Einsatz kämen und auch digitale Angebote genutzt würden. Das sei auch nötig, denn die Landwirtschaft müsse und solle sich nachhaltig entwickeln können, erläuterte Christian Hofer.

Verluste reduzieren

Kreislaufwirtschaft laute das Zauberwort für die Wirtschaft und die Landwirtschaft der Zukunft, betonte Hofer, der darauf hinwies, dass nach wie vor zu viele wertvolle Ressourcen verloren gehen würden. Er wies darauf hin, dass beispielsweise jährlich rund 50 Millionen Tonnen Elektroschrott anfallen würden, aber nur 17,4 Prozent davon recycelt werden. Gerade nur neun Prozent der Kunststoffabfälle werden

rezykliert, während 22 Prozent falsch entsorgt werden. Es sei dringend notwendig, die Verluste zu reduzieren, durch Wiederaufbereiten, Reparieren, Wiederverwenden und Teilen von Waren und Gütern. Das Verbrennen und Deponieren von Abfällen sei im Gegensatz zu minimieren. «Unsere Wirtschaft ist noch überwiegend linear gestaltet, und nur 12 Prozent der Sekundärstoffe und -ressourcen gelangen wieder in die Wirtschaft zurück», stellte der ehemalige Vizepräsident der Europäischen Kommission, der Holländer Frans Timmermans, ernüchtert fest.

Lebensmittelabfälle halbieren

Beim Blick auf die hiesige Landwirtschaft gab Christian Hofer zu verstehen, dass man in den 1990er-Jahren erkannt habe, dass gewisse Korrekturen nötig seien. Bis zu jenem Zeitpunkt sei die Landwirtschaft in der Schweiz vorwiegend linear betrieben worden, mit Fokus auf «Output», mit hohen Erträgen und Leistungen. Mittlerweile ist man hin zu einer zirkulären Landwirtschaft übergegangen, mit einem Gesamtsystem von Land- und Ernährungswirtschaft, weil man erkannt hat, dass Ressourcen knapp sind und deshalb effizient genutzt werden müssen. Hier setze die Kreislaufwirtschaft ein, hielt der Referent fest, am Beispiel der Nahrungsmittelproduktion. So gelte es, Nährstoffflüsse so zu optimieren, dass



Lockten mit dem Thema «Zukunft der Landwirtschaft» viele Interessierte an: Silvia Jäger, Geschäftsführerin Region Oberaargau, und Christian Hofer, Direktor Bundesamt für Landwirtschaft. Bild: Walter Ryser

Nährstoffe eine hohe Wirkung erzielen und gleichzeitig die Umwelt möglichst wenig belasten würden. Daneben gelte es, die Ressourceneffizienz von Produktion über Konsum bis zur Abfallwirtschaft zu verbessern. Als Musterbeispiel nannte er diesbezüglich die Bössiger Gemüsekulturen AG in Niderbipp, wo Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft optimal umgesetzt werde. Ein weiteres, grosses und wichtiges Thema in der Kreislaufwirtschaft betrifft «Food Waste», das uns alle betreffe, mahnte Hofer, der darauf hinwies, dass «Food Waste» auf allen Stufen der Lebensmittelherstellung entstehe. Mit

dem «Aktionsplan gegen Lebensmittelverschwendung» will der Bund, dass die Lebensmittelabfälle bis 2030 halbiert werden. Ein sehr ehrgeiziges Ziel, ist sich auch Hofer bewusst.

Polarisierendes Klima verlassen

Bei seinem Zukunftsbild von der hiesigen Landwirtschaft verfolgt der Bund aber noch andere Ziele, wie etwa die Stärkung einer nachhaltigen Wertschöpfung, die Sicherstellung einer resilienten Lebensmittelversorgung oder mit der Begünstigung eines nachhaltigen und gesunden Konsums. Dafür seien diverse Massnahmen geplant,

beispielsweise zur Verbesserung des Wassermanagements, mit der Stärkung einer bodenschonenden und an die Bodeneigenschaften angepassten Bewirtschaftung oder der Beseitigung von Fehlanreizen hinsichtlich einer standortangepassten Bewirtschaftung. Hofer ist sich aber auch bewusst, dass die aktuelle Landwirtschaftspolitik polarisiert, wie die letzten Abstimmungen gezeigt haben. «Deshalb wollen wir weg von diesem polarisierenden Klima, vielmehr streben wir eine Diskussionskultur an, bei der gemeinsam Lösungen gefunden werden können», stellte er abschliessend fest.